

Band 2347

**BASTEI**

# Dr. STEFAN FRANK

— Der Arzt, dem die Frauen vertrauen —



**Deine Nähe ist mein Glück**

An einem lauen Frühlingsabend traf sie ihn

BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Deine Nähe ist mein Glück](#)

[Vorschau](#)

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin

Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: shutterstock/FCSCAFEINE

E-Book-Produktion:

César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-3224-7

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

# Deine Nähe ist mein Glück

**An einem lauen Frühlingsabend traf sie ihn**

**D**ie sechszwanzigjährige Daniela zögert keinen Moment, als sich die Frage stellt, ob sie den kleinen Zeitschriftenladen übernehmen soll, den ihre Familie schon seit vielen Generationen betreibt. Schon im Grundschulalter hat sie ihrer geliebten Großmutter oft in der „Schatzkiste“ geholfen, und der Laden ist ihr über die Jahre sehr ans Herz gewachsen. Allerdings ist Daniela klar, dass sie einiges ändern muss, wenn Sie die „Schatzkiste“ wieder aus ihrem Dornröschenschlaf erwecken will. Aber was genau? Hilflos klagt sie Dr. Frank ihre Sorgen. Der Mediziner muss sofort an seinen Patienten Eike Plassberg denken. Der attraktive Unternehmensberater ist in seinem Beruf äußerst erfolgreich, und Stefan Frank weiß, dass Eike momentan nur allzu gern abgelenkt werden möchte. Nach einer auffälligen Blutuntersuchung wartet der junge Mann nämlich nervös auf endgültige Ergebnisse, die ihm sagen werden, ob er wirklich unter einer lebensbedrohlichen Krankheit leidet. Wenn er Daniela helfen und sich selbst damit von seinen Sorgen ablenken könnte, wäre beiden geholfen. Kurzerhand beschließt Dr. Frank, hier ein wenig zu vermitteln. An einem Frühlingsabend treffen sich Eike und Daniela dann zum ersten Mal ...

„Oh, Dr. Frank! Ich hätte Sie beinahe nicht wiedererkannt. Waren Sie etwa auf einer Hochzeit?“

Die etwas abgekämpfte Gestalt von Daniela Kuhn erschien hinter einem Berg aus Kartons und alten Zeitschriftenstapeln. Die hübsche junge Frau stieg umständlich über einen zusammengeschnürten Paken Fernsehmagazine und zwängte sich zwischen zwei eingestaubten Aufstellern mit Süßigkeiten hindurch hinter den zugestellten Tresen.

Stefan Frank schüttelte den Kopf, nahm endlich die förmliche Krawatte ab und steckte sie in seine Tasche.

Der uneitle Mediziner warf sich selten derart in Schale, aber im Bayerischen Hof in der Münchner Innenstadt war heute Vormittag eine Informationsveranstaltung der internationalen ALS-Stiftung gewesen, und der Grünwalder Arzt hatte unter all den honorigen Rednern und namhaften Gästen eine gute Figur abgeben wollen.

Nun war es ein Uhr Mittag, und es war Zeit, die Praxis endlich zu öffnen. Wegen des wichtigen Anlasses hatten er und seine Mitarbeiterinnen beschlossen, sämtliche Patienten auf den Nachmittag zu verlegen.

„Nein, ich war auf keiner Hochzeit!“, sagte Dr. Frank nun also wahrheitsgemäß. „Heute ist den ganzen Tag über eine Benefiz-Veranstaltung der internationalen ALS-Stiftung in München. Es gibt Fach-Vorträge und interessante Diskussionsrunden, und später steht ein üppiges Buffet auf dem Programm. Aber irgendwann muss ich mich natürlich um meine Patienten kümmern. Deshalb habe ich nur die Veranstaltungen am Vormittag besucht.“

„ALS ...“, dachte Daniela Kuhn laut nach. „Irgendwie sagt mir das was. Helfen Sie mir bitte auf die Sprünge? Sie wissen doch, ich bin nur eine kleine Zeitschriftenverkäuferin, die keine Ahnung von den wirklich wichtigen Themen des Lebens hat!“, sagte sie mit einem koketten Augenaufschlag.

Dr. Frank sah die bezaubernde Sechszwanzigjährige lächelnd an. Sie wussten beide, dass das nicht stimmte. Daniela hatte dank ihres herausragenden kreativen Talents viele Jahre als Bühnenbildnerin für verschiedene Münchner Theaterhäuser gearbeitet.

Als der kleine Zeitschriftenladen „Schatzkiste“, den ihre Familie seit fast hundert Jahren in Grünwald betrieb, geschlossen werden sollte, hatte die junge Frau kurzerhand ihren Traumjob an den Nagel gehängt, um das Traditionsunternehmen fortzuführen. Nun war sie dabei, in dem arg in die Jahre gekommenen Laden Ordnung zu schaffen und sich mit ihrer neuen Rolle als Geschäftsfrau anzufreunden.

„Vermutlich haben Sie über Facebook von ALS gehört!“, sagte Dr. Frank. „Erinnern Sie sich an den Sommer, als sich plötzlich jede Menge Leute eiskaltes Wasser über den Kopf schütteten? Das war die sogenannte Ice-Bucket-Challenge! Die Aktion wurde damals von einer an ALS erkrankten Frau ins Leben gerufen. Sie wollte mit dieser ungewöhnlichen Aktion Aufmerksamkeit für die seltene Krankheit wecken.“

„Ja, ich erinnere mich!“, rief Daniela aus. „Auch ich wurde damals von Freunden aufgefordert, die Herausforderung anzunehmen! Aber ich hatte keine Lust, mich mit Eiswasser zu übergießen, und habe stattdessen für die ALS-Forschung gespendet. Aber um ehrlich zu sein, habe ich mich nicht wirklich damit auseinandergesetzt, was es mit dieser schlimmen Krankheit auf sich hat.“

Sie stockte kurz.

„Damals ist mein Freund ja für ein Auslandssemester nach Amerika gegangen. Und obwohl wir beide sicher waren, dass wir eine Fernbeziehung hinbekommen würden, hat er sich dann wenige Wochen nach seinem Umzug in eine Studienkollegin verliebt. Deshalb haben mich damals ganz andere Themen beschäftigt ...“

Kurz hing die hübsche Brünette ihren Gedanken nach und schob sich nachdenklich eine Strähne ihres halblangen

Haares hinter das Ohr. Es war keine Bitternis oder Wut in ihrem Gesicht zu erkennen.

Obwohl sie ihren Freund sehr geliebt hatte, hatte sie ihr Schicksal damals klaglos akzeptiert. Denn größer als die Trauer war die Dankbarkeit darüber gewesen, solch eine leidenschaftliche und innige Partnerschaft überhaupt erlebt zu haben.

„Wollen Sie mir erklären, was es mit ALS auf sich hat, Dr. Frank? Es ist peinlich, dass ich mich nie ernsthaft damit auseinandergesetzt habe!“ Daniela war mit ihrer Aufmerksamkeit in ihren kleinen Laden zurückgekehrt und sah den Arzt neugierig an.

Dr. Frank schenkte der jungen Frau ein herzliches Lächeln. Genau so kannte und schätzte er Daniela Kuhn, die seit ihrer Jugend eine treue Patientin seiner Praxis war. Sie war an allem und jedem ernsthaft interessiert. Sie versuchte, den Dingen auf den Grund zu gehen und sich selbst ein Bild zu machen. Sie hatte eine Tiefgründigkeit und Lebensweisheit, die unüblich für junge Menschen ihres Alters war.

Dr. Frank freute sich, dass die ehemalige Bühnenbildnerin nun hinter dem Tresen des Zeitschriftenladens stand. So würde er in Zukunft öfter die Gelegenheit haben, ein paar Worte mit ihr zu wechseln.

„ALS ist die Abkürzung für Amyotrophe Lateralsklerose“, fasste Dr. Frank die dramatische Krankheit zusammen. „Es handelt sich um eine unheilbare Nervenerkrankung. Grob vereinfacht ist es ein Muskelschwund, der irgendwann zum Tod führt. Einer meiner Lieblingspatienten leidet daran. Ich begleite ihn seit Jahren durch die verschiedenen Phasen seiner Erkrankung.“

Er seufzte.

„Es ist für uns Mediziner nicht leicht, zusehen zu müssen, wie es jemandem immer schlechter geht - und

dabei zu wissen, dass die Forschung noch nicht so weit ist, dass wir wirklich helfen könnten.“

Daniela schaute den Arzt betrübt an.

„Das kann ich mir vorstellen ...“, murmelte sie. „Und bei der Veranstaltung heute wurden die neuesten Medikamente und Behandlungsmethoden präsentiert?“

Dr. Frank nickte.

„Es ging aber vor allem um die Wissenschaft“, erklärte er. „Es fehlt einfach an Geld, und die Vertreter namhafter Unternehmen sollten davon überzeugt werden, großzügig zu spenden. Natürlich habe auch ich im Namen meiner Praxis eine Spende eingereicht. Aber das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Manchmal wünschte ich mir wirklich, mehr bewegen zu können ...“

Dr. Frank schien wieder einzufallen, weshalb er überhaupt an dem kleinen Laden haltgemacht hatte. Er griff nach einem Lottoschein und dem danebenliegenden Stift und füllte die kleinen Felder aus, ohne groß darüber nachzudenken.

„Ach, Sie spekulieren auf den Jackpot?“, witzelte die junge Ladeninhaberin überrascht.

Dr. Frank nickte. „Ja. Zwölf Millionen Euro! Stellen Sie sich mal vor, was man damit alles machen könnte. Diese Summe würde ein ganzes ALS-Forschungsteam finanzieren. Und vielleicht würde am Ende sogar ein Heilmittel gegen diese grausame Krankheit gefunden werden.“

„Nun, dann drücke ich Ihnen die Daumen!“, sagte Daniela Kuhn ernst. „Die meisten Leute spielen Lotto, um sich irgendwelche oberflächlichen Wünsche zu erfüllen. Sie träumen von einer Yacht, von einem dicken Auto oder einer protzigen Villa. Kaum jemand käme wohl auf die Idee, seinen Gewinn derart sinnvoll für das Wohl der Menschheit einzusetzen.“

„Was würden Sie sich denn von dem vielen Geld kaufen?“, fragte Dr. Frank gespannt und bezahlte sein

Glücksspiel.

„Hm ...“ Daniela sortierte die Münzen in die Kasse. „Ehrlich gesagt bin ich wunschlos glücklich. Ich kaufe mir eigentlich nie Lose. Und Lotto habe ich auch noch nie gespielt.“

Nun musste Dr. Frank lachen.

„Das ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass Sie in einem Geschäft aufgewachsen sind, in dem das Lottospiel zu einer der Haupteinnahmequellen zählt.“

Daniela grinste.

„Ja, als Kind hat mich das auch immer sehr beeindruckt“, gab sie zu. „Ich beobachtete die Leute, die mit einer strengen Falte auf der Stirn überlegten, welches der Felder sie ankreuzen sollten! Ich war als Grundschülerin oft bei meiner Großmutter hier im Laden und habe ihr geholfen. Als meine Mutter dann das Geschäft übernommen hat, habe ich mich nicht mehr so sehr dafür interessiert.“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Klar, zu der Zeit war ich ein Teenager, da gab es andere Interessenschwerpunkte. Aber nun, da meine Eltern entschieden haben, den Laden aufzugeben, um ihren Ruhestand auf Mallorca zu genießen, habe ich erst gemerkt, wie wichtig mir die ‚Schatzkiste‘ ist. So viele wunderschöne Erinnerungen sind daran geknüpft. Nicht nur für mich, sondern auch für die Leute aus Grünwald.“

Sie lächelte.

„Manch einer kommt regelmäßig einmal die Woche hierher, um seine Lieblingszeitschrift zu holen. Andere schauen vorbei, um ihr Glück im Spiel herauszufordern. Kinder schneien nach Schulschluss herein, um Sammelsticker und Süßigkeiten zu kaufen ...“

Die junge Frau geriet ins Schwärmen, aber dann verdunkelte sich ihr Blick.

„Leider sind Läden wie dieser akut vom Aussterben bedroht. Inzwischen spielen viele Leute im Internet Lotto.“

Und auch Zeitschriften gehen nicht mehr so gut wie früher. Meine Mutter hat mich vorgewarnt, dass es ein harter Kampf werden könnte, unsere liebe ‚Schatzkiste‘ am Leben zu erhalten. Aber ich werde alles tun, um das Familienunternehmen zu retten.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nur fehlen mir jegliches unternehmerische Wissen und eine entsprechende betriebswirtschaftliche Ausbildung. Die Buchhaltung bringt mich, ehrlich gesagt, an meine Grenzen, und obwohl ich weiß, dass man einiges am Konzept des Ladens ändern müsste, bin ich überfragt, was genau. Wenn ich also zwölf Millionen Euro gewinnen würde, würde ich einen Teil davon abzweigen, um mir einen Expertenrat einzuholen und meinen kleinen Laden wieder auf Vordermann zu bringen.“

Daniela schaute nachdenklich aus dem Fenster.

„Die restliche Summe würde ich zum Teil dem Hospiz spenden, in dem meine Oma gestorben ist, denn dort fehlt ein Anbau für Angehörige, die im Haus übernachten wollen. Und es ist fürchterlich, was in Syrien passiert. Ich würde also auch für die Flüchtlinge spenden. Ja, Dr. Frank, Sie sehen schon: Ich wüsste meinen Gewinn schnell anzubringen!“

Die zwei lachten, und Stefan Franks Blick glitt über das unübersichtlich eingeräumte Zeitschriftenregal.

„Haben Sie vielleicht noch eine Empfehlung für meine Freundin Alexandra?“, fragte er. „Nach einem langen Arbeitstag in ihrer Praxis genießt sie es hin und wieder, eine nette Zeitschrift durchzublättern. Ab und zu liest sie auch einen Heftroman. Vielleicht kann ich sie heute Abend mit einer kleinen Aufmerksamkeit überraschen.“

„Aber ja, ich habe hier einen schönen Liebesroman. Aber passen Sie auf, die Reihe macht süchtig!“, antwortete Daniela lächelnd.

Dr. Frank bezahlte, rollte den schmalen Heftroman zusammen und steckte ihn zu seiner Krawatte in die Tasche